

Leseprobe:

Ein Tag für Blinde, Lahme und Verrückte - Gesellschaftsroman

Dieter Kleffner

ISBN: 978-3-945725-91-7

260 Seiten, Paperback, Format 13, x 20 cm, 11,90 €

2. Auflage 2017,

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



...

04 DIE PARTY

Eva Liebig hatte in der Heimat ein herzliches Wochenende mit ihren Eltern verbracht.

Die Kleidung für kühle Tage wurde nun wirklich nicht mehr gebraucht. Luftige Sommersachen mussten für Bad Heilheim eingepackt werden. Die Wetterprognose hörte sich verheißungsvoll an. Der längste Tag und die kürzeste Nacht des Jahres standen vor der Tür. Zum nächsten Wochenende hatten die Schüler des Hauses 2 eine große Gartenparty geplant.

Als Eva wieder im Zug nach Bad Heilheim saß, ärgerte sie sich, dass ihre Gedanken immer wieder auf Oliver zurückkamen. Der Kerl war an diesem Wochenende bestimmt mit Dietmar durch die Kneipen gezogen. Und was hatte er sonst noch angestellt?

So einige ihrer noch sehenden Mitschülerinnen meinten, dass der doch recht attraktiv aussehe und ein Abenteuer wert wäre.

Evas Heimatwochenende folgte eine anstrengende Unterrichtswoche und endlich, endlich war der Tag der Party gekommen. Jeder Schüler, jede Schülerin erhielten eine Aufgabe. Die jungen Frauen kümmerten sich um den Einkauf aller Lebensmittel, die zum Grillen gehörten. Die jungen Männer schleppten Tische, Stühle, Bänke, eine Musikanlage und Getränkekästen. Es war beeindruckend, wie gut die Orientierung der Sehbehinderten und Blinden nach drei Monaten in diesen Räumen funktionierte. Jeden Zentimeter hatten sie ertastet und in ihren Köpfen zu einer geistigen Landkarte zusammengesetzt. Die Tische polterten durch den engen Hausflur und zeigten, dass Sehbehinderte auch als Möbelpacker eingesetzt werden konnten.

Der Flur des renovierungsbedürftigen Hauses sah sowieso abgelebt aus und da kam es auf eine Macke mehr oder weniger an den Flurwänden auch nicht mehr an. Hin und wieder wurde selbstverständlich über geklemmte Finger, Schrammen und blaue Flecken geflucht, aber das gehörte dazu.

In der Küche des Wohnheims betätigten sich emsige Frauenhände. Es wurde geschnipselt, geschält, gerührt, gekocht und sogar gebacken. Die appetitlichen Gerüche hingen schwer in der Luft. Die sehbehinderten Mädels gingen so geschickt mit den Schälmessern um, dass es den sehenden Frauen eiskalt über den Rücken lief. Danach mussten viele Dinge bereits gespült und gereinigt werden.

Selbstverständlich wurde auch die Gerüchteküche angeheizt.

Es war doch besonders für die weiblichen Ohren höchst interessant, wer wem eventuell schöne Augen machte. Der Gruppe war es auch nicht entgangen, dass Oliver Schwarz und Eva Liebig sich seltsam zueinander verhielten. Mochten die sich nun oder mochten die sich nicht? Angeblich hatte Susanne Westmann vor einigen Tagen im Rotweinausgang geflüstert, dass die beiden ineinander verknallt wären. Aber keiner von ihnen wollte das dem anderen gestehen. Susannes Analysen hatten im Wohnheim mittlerweile einen hohen Stellenwert. Wer Liebeskummer hatte, suchte ihren Rat. Erstaunlich war nur, dass Susanne selbst bis jetzt unbemannt blieb.

Auch die blinde Sigrid wusste ein Gerücht und da sie nicht sehen konnte, dass Eva Liebig in der Tür stand, gab sie es ganz stolz zum Besten: »Horst Schönmeier hat gesehen, dass Oliver und Dietmar am letzten Wochenende aus dem ›Sexy Paradies‹ herausgekommen sind. Das soll nämlich ein echter Puff sein!«, und ihr liefen vor Lachen die Tränen über die Wangen.

Die sehenden Mädels blickten Eva kurz an und nahmen dann kichernd die Vorbereitungen der Speisen wieder auf. Eva Liebig knallte von außen die Küchentür schallend zu und machte sich auf den Weg zu ihrem Zimmer. Susanne erfasste die peinliche Situation und lief hinter ihr her. Auf der Treppe hatte sie Eva eingeholt: »Heh, was ist los? Du glaubst doch nicht den Quatsch, den Siggie gerade gelabert hat? Wenn Horst über Olli etwas Negatives erzählt hat, dann ist das erfunden. Das weißt du selbst am besten!«

Eva zuckte mit den Schultern: »Kann mir doch scheißegal sein!«

»Sicher«, sagte Susanne, »könnte! Ist es dir aber nicht. Deshalb musst du die Sache endlich mal angehen. Du kannst mir nicht weismachen, dass du Oliver nicht um den Finger wickeln könntest. Ich meine, wenn du wirklich willst.«

»Ist dir vielleicht mal aufgefallen, dass er mir seit Wochen ausweicht?«

Susanne erklärte: »Vielleicht hat er einen Grund. Kann es denn nicht sein, dass er Hemmungen hat? Oliver hat mir erzählt, dass er vor etwa drei Jahren noch voll gesehen hat. Dann gab es einen Autounfall, bei dem er unverschuldet sein Augenlicht verloren hat. Er hatte zu dieser Zeit eine Freundin, die ihn umgehend im Stich ließ. Sehkraft weg und von der Freundin eiskalt verlassen? Da wären andere schon in der Klapse!«

Eva machte ein nachdenkliches Gesicht: »Das mit dieser Freundin hat er mir nie erzählt. Er hat mir kaum etwas über sich erzählt.«

Susanne lachte: »Für die Sorgen der anderen bin ich ja auch zuständig. Alle Sorgen sind meine Sorgen. Evi, und nun gehen wir so richtig feiern!«

Währenddessen liefen im Garten die Vorbereitungen auf Hochtouren. Der Grill war ein Prachtexemplar, das Dietmar für 20 Mark erworben hatte und direkt nach dem Auffüllen mit Kohle zusammenbrach. Im angrenzenden Nachbarhaus lag eine dicke Frau über dem obersten Balkongeländer. Sie besah sich widerwillig das emsige Treiben im Garten und rief: »Dass das aber nicht so laut wird, sonst rufe ich die Polizei!«

Die sehbehinderten Jungs schauten nach oben und sahen über sich nur einen schattenhaften, riesigen Klops. Die Sonne stand schon tief und kündigte den Abend an. Der Duft der Gartenpflanzen und der Rauch des Grillfeuers schafften eine gemütliche Atmosphäre. Bald lagen die ersten Würstchen auf dem Rost und ihr Duft lockte alle hungrigen Mäuler an. Die Teller klapperten auf den Tischen. Ein Radiorekorder verwöhnte die Ohren mit Popmusik und die Gespräche wurden lauter.

Nachdem der Grill seine Aufgabe erfüllt hatte, klapperte das Geschirr wieder in die Wohnheimküche. Aus dem Haus hörte man Tellerklirren, Flüche und Gekicher. Der Alkohol zeigte bei einigen bereits seine Wirkung.

Die lauwarmer Nacht umarmte die fröhliche Gartenrunde und die Sehenden zündeten in vorbereiteten Gläsern viele Kerzen an.

Plötzlich erhob sich Helmut Weiß und klopfte mit einer Gabel an seine Bierflasche, um sich Gehör zu verschaffen: »Meine Lieben, bitte mal Ruhe!«

Einer der leicht betrunkenen, jungen Männer rief dazwischen: »Ruhe mal! Das Zäpfchen will eine Rede halten!«, und er lachte albern.

Helmut räusperte sich mehrmals und begann: »Ich freue mich, dass wir alle zu diesem Sommerfest zusammengelassen sind. Als Überraschung und Höhepunkt dieses Abends kündige ich nun unseren Mitschüler Shiva an. Er ist ein begnadeter Gitarrenvirtuose und Sänger. Er hat sich bereit erklärt, heute für uns einige seiner Lieblingsstücke darzubieten. So, und nun möchte ich tobenden Applaus hören!«, klatschte Helmut übertrieben in die Hände.

Shiva war ein langer, dürrer Mann mit schulterlangen Haaren. Seine fast schwarzen Augen hatten etwas Diabolisches. Wie ein Guru blickte er ganz langsam von einem Gast zum anderen. Dann brummte seine sonore Stimme: »Ich bringe nun einige deutsche Volksweisen zu Gehör. Es darf nicht nur mitgesungen werden, sondern ich erwarte rege Beteiligung.«

Einige Schüler stießen vor Lachen die Luft durch die Nase aus, andere tippten sich an die Stirn. Doch Helmut, das Zäpfchen, gestikuliert um Ruhe.

Shiva begann in die Saiten zu greifen. Seine Spieltechnik und der Gesang erwiesen sich als geübt und harmonisch. Seine Spötter wurden ruhiger und einige waren sichtbar beeindruckt.

Nachdem gesänglich »die hohen Tannen die Sterne gewiesen hatten«, und alle mit starker stimmlicher Beteiligung »Hoch auf dem gelben Wagen« gesungen hatten«, folgten noch ein irisches Volkslied und eine polnische Polka.

Helmut sprang wie elektrisiert auf und machte sich, hektisch umschauend, zum Vorklatscher. Nur schleppend verbreitete sich der Applaus.

Oliver klopfte Shiva anerkennend auf die Schulter: »Das war Klasse! Du hast eine gute Spieltechnik! Darf ich deine Gitarre mal sehen?« Shiva reichte ihm stolz das Instrument. Oliver glitt tastend mit den Fingern über Hals und Korpus. Dann strich er mit dem Daumen leicht über die Saiten und ließ sie anklingen.

»Eine Takamine mit Cutaway, nicht wahr?«, meinte Olli leise.

Shiva hob erstaunt die Brauen: »Das ist richtig. Du scheinst dich auszukennen. Los, zeige mal, was du kannst!«, forderte er Schwarz auf.

Oliver schüttelte den Kopf und gab das Instrument dankend zurück.

Shiva lachte herablassend: »Ja, vor Publikum zu spielen, ist etwas anderes als im stillen Kämmerlein zu klimpern. Aber wenn du es dir noch anders überlegst, ich stelle die Gitarre hier an die Hauswand.«

Shiva drehte Oliver den Rücken zu und wandte sich stolz an Helmut, der den großen Künstler mit nicht endendem Lob überschüttete.

Nun bemühte sich wieder der Disc-Jockey am Kassettenrekorder um die passende Musik.

Nachdem die Mädels bei den ersten Popmusikstücken alleine getanzt hatten, forderte die schöne Beatrix Oliver zum Tanzen auf.

»Och nö, Bea, das habe ich seit Jahren nicht mehr gemacht und damals habe ich wenigstens noch etwas gesehen. Ich trete dir auch nur auf die Füße.«

Ein Nein gab es für Bea noch nie und schon bald tapste Olli tanzend auf dem Rasen herum. Beim nächsten Klammerblues ging Bea so sehr auf Tuchfühlung, dass Oliver die Konzentration verlor und ihr vor Nervosität dreimal hintereinander auf die Zehen trat. Danach war er das Tanzen so leid, dass er sich entschuldigend von ihr löste und ohne den weißen Stock zu seinem Stuhl zurückging.

...